

MAKROSKOP

das magazin



**Das
MAKROSKOP-
Rentenpaket**

Das MAKROSKOP- Rentenpaket

Auch MAKROSKOP steigt in die Rentendebatte ein, denn die Diskussion läuft in eine falsche Richtung.

Pointiert könnte man die Debatte so zusammenfassen:

- Wir werden immer älter und das heißt, immer mehr Alte müssen von immer weniger Jungen versorgt werden. Das münde in einer Überforderung der Jungen – das **Demographieproblem**.
- Die **Lösung** des Demographieproblems würden wir durch eine (teilweise) Umstellung unserer beitragsfinanzierten gesetzlichen Rente auf eine **kapitalgedeckte Rente** erreichen. Zudem: Die Zeiten eines überbordenden Sozialstaates seien vorbei.

Dem möchten wir etwas entgegensetzen:

- **Das „Demographieproblem“ der Sozialsysteme gibt es seit über 100 Jahren.** Wir konnten es immer meistern und unseren Wohlstand mehren.
- **Die kapitalgedeckte Altersvorsorge löst kein Demographieproblem.** Egal, ob ich als Rentner meine Brötchen durch den Verkauf von Aktien oder durch Einnahmen aus der gesetzlichen Rente bezahlen will: Es braucht eine ausreichend produktive Wirtschaft, damit es für alle genügend Brötchen gibt.
- **Der Schlüssel** für die Probleme eines Sozialstaates mit einer alternden Bevölkerung ist eine **ausreichende Produktivitätssteigerung**, an der alle partizipieren. So war es lange in der Vergangenheit, so muss es auch in Zukunft sein.



Im Folgenden finden Sie Lösungsvorschläge und Analysen.

Ihr MAKROSKOP-Team



Unser Lösungskatalog Die 64-Prozent-Rentengarantie

Unser Lösungskatalog

Die 64-Prozent-Rentengarantie

Der Statistiker **Gerhard Mackenroth** hatte bereits 1952 die so einleuchtende wie einfache These aufgestellt, „dass aller Sozialaufwand immer aus dem Volkseinkommen der laufenden Periode gedeckt werden muß. [...] Volkswirtschaftlich gibt es immer nur ein Umlageverfahren.“ Das trifft auch auf die sogenannte Kapitaldeckung zu. Mit Finanzprodukten können wir keine Rentenprobleme lösen.

Wenn wir zugleich eine auskömmliche Rente und eine zumutbare Belastung der Arbeitnehmer und Unternehmer in einer „alternden“ Gesellschaft sicherstellen wollen, dann müssen wir den Focus der politischen Anstrengungen auf eine Steigerung des Volkseinkommens legen. Es geht um eine hinreichende Entwicklung von Produktivität, hohe Beschäftigung und gute Arbeitseinkommen. Das sind die Stellschrauben, mit denen wir ein Rentenniveau von 64 Prozent dauerhaft finanzieren können.

Unser Land braucht vielleicht eine Rentenkommission, es braucht aber auf jeden Fall eine Produktivitätsinitiative.

I. Das Fundament: Produktivität ist Trumpf.

Die Leistungsfähigkeit moderner Volkswirtschaften wächst mit der Produktivität. Steigt die Wertschöpfung pro Arbeitsstunde schneller als der Rentneranteil, sind keine Abstriche bei der Rente notwendig und die Nettolöhne können steigen.

- Seit den 1980er-Jahren hinken die Löhne dem Produktivitätsfortschritt hinterher. Wir müssen wieder dahin zurück, dass Arbeitnehmer und Unternehmen gleichermaßen vom Produktivitätsfortschritt profitieren. Mit solchermaßen angemessenen Lohnsteigerungen bleibt die Beitragsbasis stabil.
- Die Politik hat auf die Lohnentwicklung **durch den Mindestlohn** und die konsequente Stärkung, wenn nicht **Wiederbelebung des Tarifrechts** Einfluss. Zu viele Ausnahmen von

der Tarifbindung schützen zwar schwache Unternehmen, der allgemeine Druck zu Innovation und Produktivitätsverbesserung geht aber verloren. Tarifverträge sichern somit nicht nur ein adäquates Lohnniveau, sondern erhöhen die Leistungsfähigkeit einer Volkswirtschaft. Wer nicht einfach entlassen oder Löhne senken kann, muss innovativ werden oder er scheidet aus dem Markt aus. Das ist gute Marktwirtschaft.

- Der Weltmarkt ändert sich: China braucht uns nicht mehr, Amerika will uns nicht mehr. Die internationale Konkurrenz wird größer. Deutschland braucht eine neue Exportstrategie: Qualität und erstklassige Hightechprodukte müssen Priorität haben. Wir müssen Qualitätsweltmeister werden, die Masse mittelmäßiger Exportprodukte werden keine ausreichenden Abnehmer mehr finden. Gleichzeitig brauchen wir eine Stärkung der Binnen nachfrage. Die muss im Augenblick in erster Linie der Staat leisten. Seine Investitionen in Infrastruktur verbessern unsere Produktivität. Es ist alles bekannt: Schulen, Straßen, Schienen, Strom- und Digitalnetze schreien nach Hilfe. Und wo sind die staatlich angestoßenen deutschen und europäischen Initiativen, die Silicon-Valley-Experten vom Trump-Land nach Europa locken?

2. Das Leistungsziel: 75 Prozent Gesamtversorgung

Das Ziel ist ein Gesamtversorgungsniveau von 75 Prozent des durchschnittlichen Nettoeinkommens nach Steuern während des Erwerbslebens.

- Dies erfordert ein (Standard-)Rentenniveau der **gesetzlichen Rente von 64 Prozent** des Einkommens vor Steuern, welches ein Arbeitnehmer mit durchschnittlichem Einkommen nach 45 Beitragsjahren erzielt.

3. Beitragsstabilität und Erwerbstätigenversicherung

Der Beitragssatz wird auf **maximal 22 Prozent begrenzt**. Damit wahrt die Finanzierung die gesetzliche Haltelinie gemäß § 154 Abs. 3 SGB VI:

- Der Gesetzgeber verbindet diese Zielmarke an dieser Stelle ausdrücklich mit wirtschaftspolitischen Voraussetzungen: einer wachstumsorientierten Wirtschaftspolitik, hoher Beschäftigung und einer angemessenen Lohnentwicklung. Das hier vorgestellte Konzept setzt an diesen Punkten an.

4. Einführung einer Erwerbstätigenversicherung

- Die gesetzliche Rente wird zur Erwerbstätigenversicherung weiterentwickelt, in die alle Einkommensbezieher – auch Beamte, Selbstständige und Mandatsträger – einzahlen und Renten beziehen. Alle Erwerbstätigen sind Teil einer Solidargemeinschaft.
- Die heutigen Sondersysteme führen dazu, dass insbesondere viele der Besserverdienenden nicht Teil des Solidarsystems sind, aber insbesondere als Mandatsträger und Beamte über die Zukunft der gesetzlich Versicherten entscheiden.

5. Bundeszuschuss als Defizithaftung

Der Bundeszuschuss fungiert als flexibles Stabilisierungselement:

- Er übernimmt zu 100 **Prozent nicht-beitragsgedeckte Leistungen** (zum Beispiel die Mütterrente), um Beitragsmittel auf die Lebensstandardsicherung zu konzentrieren.
- Er fungiert als **gesetzlich festgeschriebene Defizithaftung**, die das 64-Prozent-Niveau garantiert und die 22-Prozent-Beitragshaltelinie stabilisiert.

- Der Bundeszuschuss wird insbesondere in Phasen wirtschaftlichen Abschwungs gefordert sein. Wenn rezessionsbedingt die Einnahmen der Rentenversicherung schwinden, verhindert die Defizithaftung zusätzliche Belastungen durch Rentenniveausenkungen oder Beitragssatzerhöhungen.
- Insbesondere im konjunkturellen Flaute hat die Stabilisierung der Rentnereinkommen einen hohen makroökonomischen Stellenwert, denn Rentner geben fast ihr komplettes Einkommen wieder aus – für Miete, Lebensmittel oder Friseurbesuche und so weiter. Dadurch verdienen die Geschäfte und Handwerker weiterhin Geld, können ihre Mitarbeiter bezahlen, die selbst wieder einkaufen gehen. Auch dies trägt zur Stabilisierung der Nachfrage bei. So wirkt der Bundeszuschuss wie ein Anschlag für die heimische Wirtschaft, der verhindert, dass die Krise sich immer weiter verschlimmert.

6. Maximierung des Arbeitsvolumens

- Statt das Rentenalter zu erhöhen, nutzen wir das vorhandene Potenzial. Eine **Vollzeit-Offensive** (Abbau unfreiwilliger Teilzeit) und die zügige Integration von Migranten stabilisieren das Arbeitsvolumen. Jeder Prozentpunkt weniger Arbeitslosigkeit entlastet die Kassen durch sinkende Ausgaben und steigende Einnahmen doppelt.
- Auch hier ist der Staat gefordert, indem er insbesondere mit seinen Infrastrukturprojekten den Unternehmen Aufträge verschafft.

Der Sozialstaat war für Helmut Schmidt die größte kulturelle Leistung der Europäer im 20. Jahrhundert. Er sichert den sozialen Frieden, er stabilisiert die Wirtschaft durch Nachfrageströme aller Generationen und fordert die Industrie zur Innovation heraus.



Die drei größten Irrtümer in der aktuellen Rentendebatte

Irrtum Nr. 1: Der Baum von 1900 ist gesund.

Viele Kinder und wenige Alte: So stellen sich viele von uns einen gesunden Bevölkerungsbaum vor. Schweden sah dementsprechend im Jahr 1900 so aus (siehe Abbildung 1):

In einer solchen Gesellschaft wollten wir aber nicht leben. Die permanente Verschlankung nach oben heißt nichts weiter, als dass es eine hohe Sterblichkeit in der Gesellschaft gibt, insbesondere die Kindersterblichkeit ist hoch.

Solche Bevölkerungs bäume finden wir heute noch im globalen Süden.

Es ist ein großer Irrtum in der aktuellen Debatte, diesen Baum für gesund zu halten. Er ist krank.

Schwedischer Bevölkerungsbaum von 1900 Beispiel für einen kranken Baum

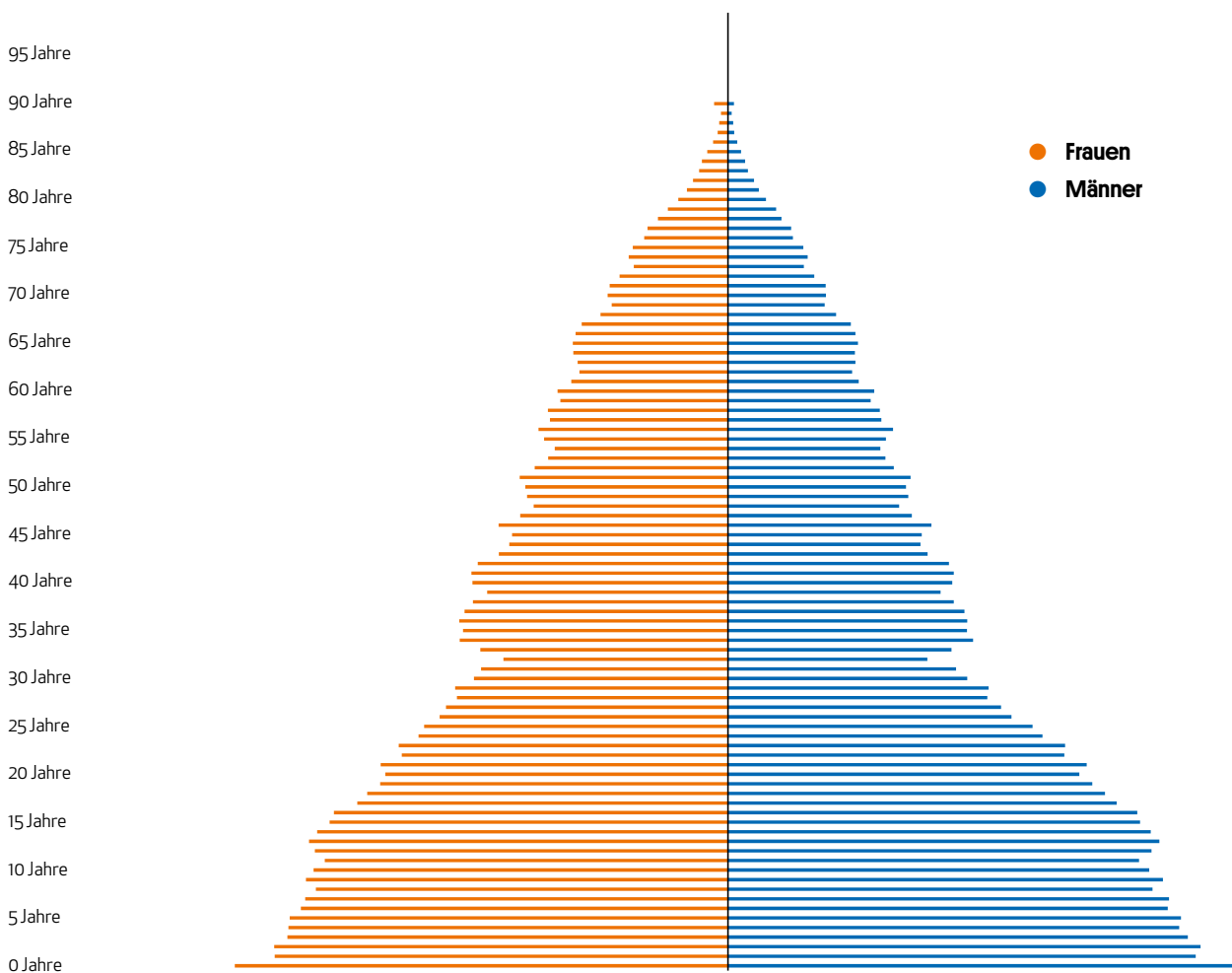


Abbildung 1, Quelle: [SCB Statistical Database](#) (2026)

Schauen wir uns einen Bevölkerungsbaum des heutigen Deutschlands, wie in Abbildung 2 gezeigt, an:

Zugegeben, es gibt schönere Bäume, aber darum geht es nicht. Dies ist eine Gesellschaft, in der es weniger Kinder im Verhältnis zu den Erwachsenen gibt, aber diese Kinder haben eine hohe Überlebenschance. Dies ist der Baum einer entwickelten Gesellschaft, in der durchschnittlich allen ein längeres Leben beschieden ist. Wer wollte das nicht?

Deutscher Bevölkerungsbaum von 2024 Beispiel für einen gesunden Baum

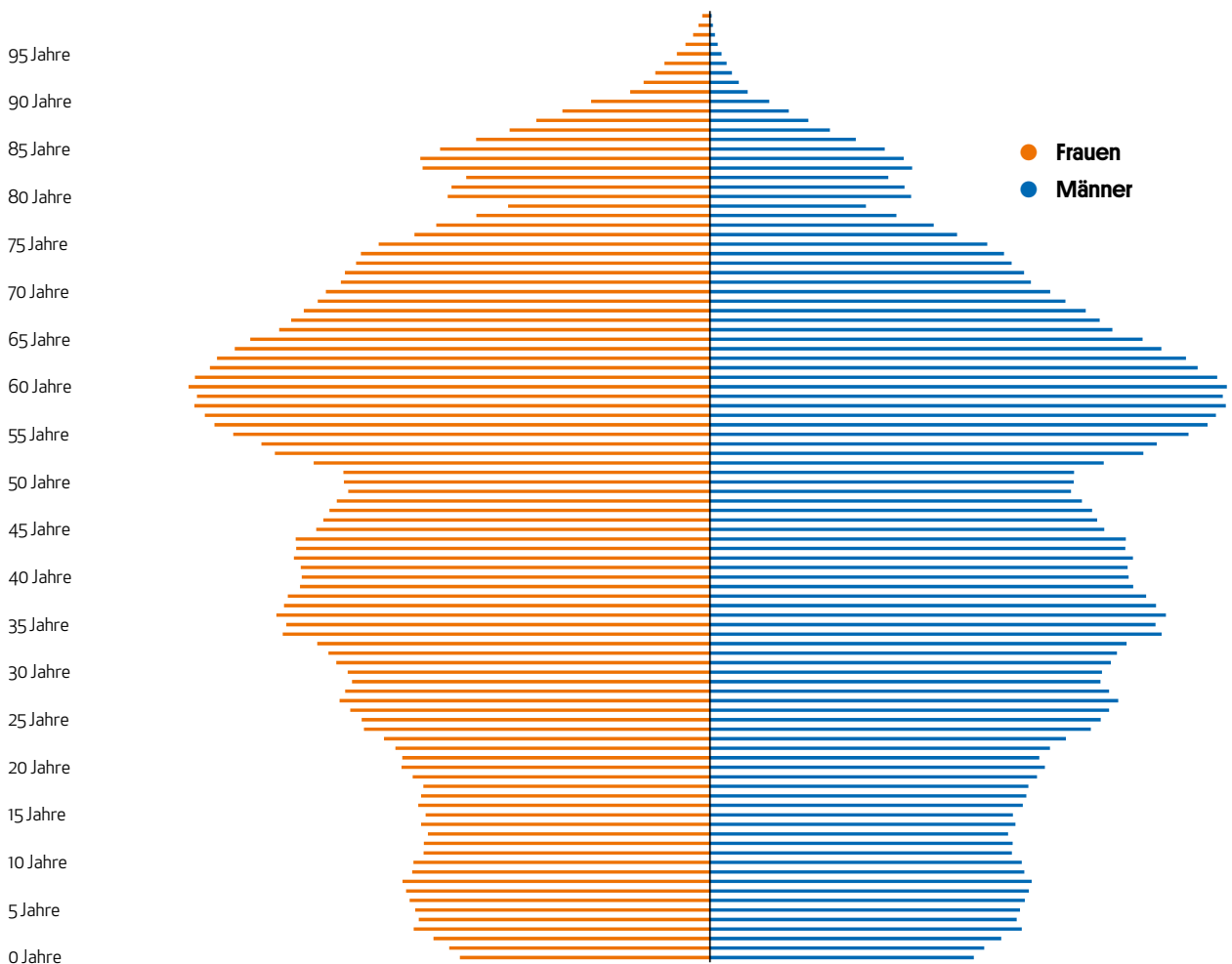


Abbildung 2, Quelle: Statistisches Bundesamt (2026)

Irrtum Nr. 2:

Das Demographieproblem ist neu.

Man könnte nun einwenden, dass der Baum vielleicht von außen gesund erscheint, aber im Inneren arbeitet der Holzwurm und bald bricht der Baum in sich zusammen. Die Geschichte lehrt uns aber, dass immer weniger erwerbsfähige Menschen für immer mehr Alte aufkommen müssen und gleichzeitig steigt der Wohlstand.

Das Verhältnis von alt zu jung hat sich die letzten 100 Jahre massiv verändert und gleichzeitig stieg unser Wohlstand.

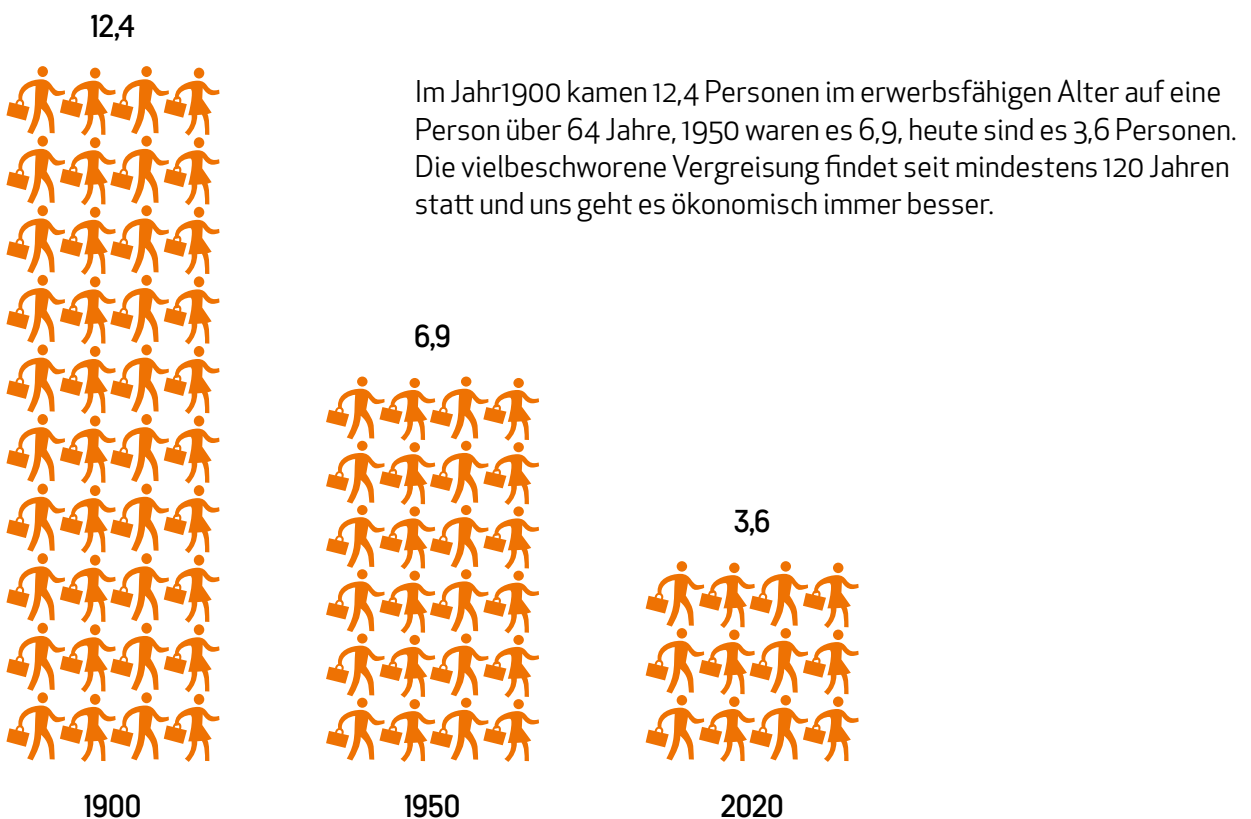


Abbildung 3

Der Holzwurm hat noch keine Arbeit. Produktivitätswachstum hat Alterung geschlagen – auch wenn die Löhne nicht immer mit der Produktivität mitgehalten haben. Bringen wir beides zukünftig stärker Einklang, schützen wir unseren Baum weiterhin vor dem Holzwurm – trotz Herausforderungen wie Migration. Produktivität ist Key.

Irrtum Nr. 3: Der Kapitalmarkt löst unsere Probleme.

Frage an Radio Eriwan: „Gibt es im Kommunismus noch Geld?“ Antwort: „Nur noch, nur noch!“

Damit hat der fiktive Satiresender des Sowjetkommunismus eigentlich schon alles gesagt. Geld oder auch Aktien nützen nichts, wenn ich mir dafür keine Waren kaufen kann. Haben die Vertreter einer kapitalgedeckten Altersvorsorge verstanden, worum es geht? Es geht um die Produktion von ausreichendem gesellschaftlichem Reichtum und dessen Verteilung.

Die Kapitaldeckung ist genauso mit der Notwendigkeit einer Produktivitätssteigerung konfrontiert wie das gesetzliche Umlageverfahren. Kapitaldeckung bedeutet zudem große Unsicherheit über die Höhe meiner Rente und sie bedeutet Destabilisierung der Finanzmärkte.

Auch mit dem Geld einer kapitalgedeckten Rente kann ich nur kaufen, was im Augenblick meiner Rente von anderen produziert wird. Das Geld aus meinem Aktiendept hilft nichts, wenn der Bäcker kein Brot bäckt.

Daran ändert auch ein internationales Aktiendept nicht. Wenn ich außerhalb Deutschlands oder Europas mein Geld anlege, steht auch dieses Ausland vor der Herausforderung, eine produktive heimische Wirtschaft zu fördern, ansonsten verliert mein Depot an Wert. Aufs Ausland haben wir wenig Einfluss. Und ist es nicht sinnvoller und naheliegender, dass unser Staat die eigene Wirtschaft fordert, anstatt Spekulation an internationalen Märkten zu fördern?





Standpunkte und Analysen

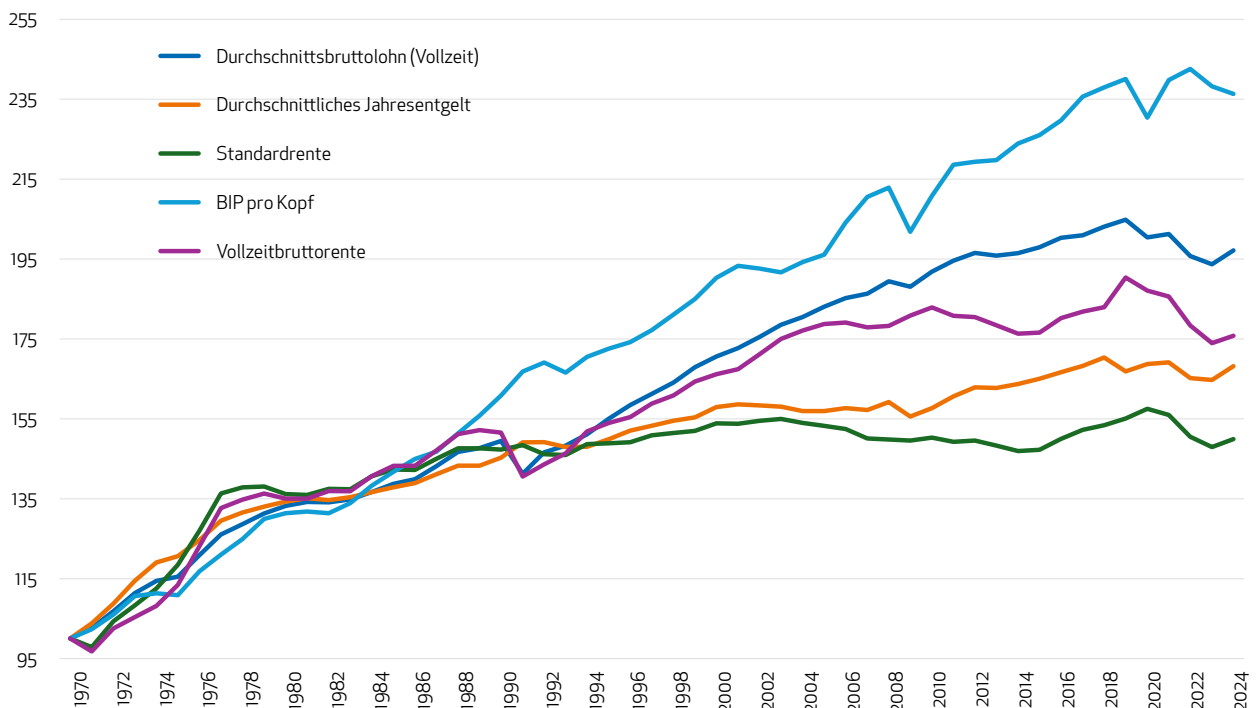
Verteilung statt Demografie: Warum „Boomer zur Kasse bitten“ zu kurz greift.

Ist die Rente wirklich ein Kampf zwischen Jung und Alt? Michael Paetz widerspricht in seiner Replik auf Mathias Brodkorb vehement der These, dass kinderlose „Boomer“ das System sprengen.

Er räumt mit dem Mythos auf, dass mehr Kinder automatisch die Rentenkasse retten, und lenkt den Blick auf das, was wirklich zählt: Arbeitsmarkt und Produktivität. Der eigentliche Skandal liege nicht in der Demografie, sondern in einer jahrzehntelangen Entkoppelung der Löhne vom wirtschaftlichen Wachstum – Ein Plädoyer für ökonomischen Sachverstand statt Generationen-Bashing.

Folgende Grafik zeigt, dass sich die Lohn- und BIP-Zunahme seit Ende der 1980er-Jahre entkoppelt haben – und dementsprechend auch Wirtschafts- und Rentenwachstum:

Wirtschafts-, Lohn und Rentenwachstum indexiert, 1970 = 100



*Durchschnittsbruttolöhne (Vollzeit): Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste (vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer); Vollzeitrente: Muster-Rente eines durchschnittlichen Vollzeitarbeitnehmers bei 45 Beitragsjahren (brutto); Standardrente: Muster-Rente eines Durchschnittsverdieners mit 45 Beitragsjahren (brutto); alle Zeitreihen mit dem Preisniveau des BIP bereinigt

Quellen: statistisches Bundesamt (2026), Bundesbank (2025), Deutsche Rentenversicherung (2025)

Was hat Paetz noch zu bieten?

- **Der biologische Denkfehler:** Warum Kinder gesamtwirtschaftlich zunächst mehr Kosten bedeuten.
- **Dreh- und Angelpunkt Produktivität:** Wie technischer Fortschritt es erlaubt, trotz weniger Köpfe mehr Wohlstand für alle zu generieren.
- **Das wahre Verteilungsproblem:** Warum Gewinne und Vermögen explodieren, während die Rentenbasis politisch kleingehalten wurde.
- **Vollbeschäftigung als Lösung:** Wie eine aktive Wirtschaftspolitik die Beitragssätze ganz ohne Kürzungen senken könnte.

→ [Lesen Sie den ganze Artikel auf MAKROSKOP.](#)

Rentenangst als politisches Kalkül?

Ein Blick hinter die Kulissen der Demografie

„Die Demografie-Angst wird im Zwanzigjahresrhythmus hervorgeholt, um den Leuten etwas wegzunehmen.“ Diese provokante These formuliert der emeritierte Statistik-Professor Gerd Bosbach im Gespräch mit dem MAKROSKOP-Redakteur Malte Kornfeld.

Anstatt sich dem gängigen „demografischen Alarmismus“ anzuschließen, seziert Bosbach die ökonomischen Realitäten hinter der gesetzlichen Rentenversicherung. Er deutet an, warum das Schreckgespenst der alternden Gesellschaft mathematisch oft auf tönernen Füßen steht und weshalb die Antwort auf die Rentenfrage nicht in der Biologie, sondern in der Produktivität liegt.

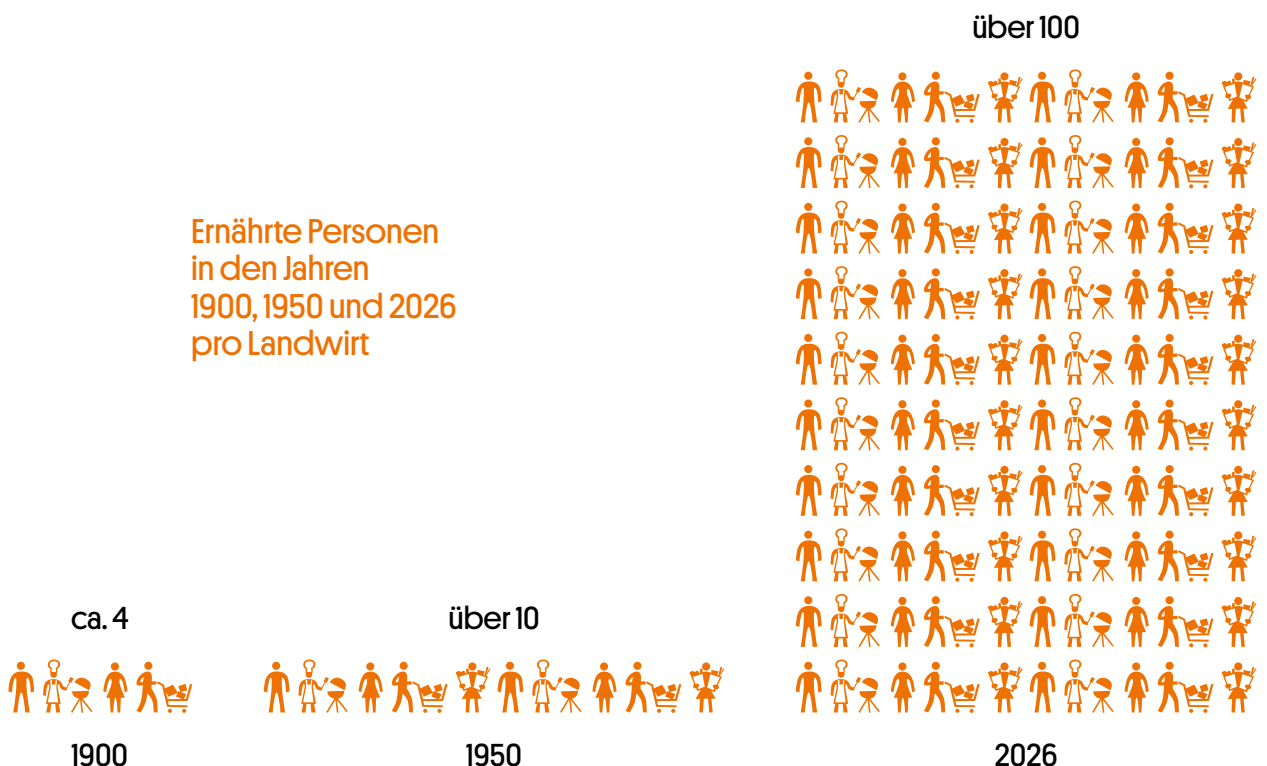
Bosbach macht klar: Nur Anhand des Produktivitätsfortschritt ist es möglich, dass ein Landwirt heute circa 25-mal so viele Menschen ernährt wie noch im Jahr 1900:

Das Interview beleuchtet zudem:

- **Das Riester-Dilemma:** Warum die private Vorsorge laut Bosbach gescheitert ist.
- **Erfolgreicher Lobbyismus:** Wie geschickte Kampagnen von Organisationen wie der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft das Vertrauen in die staatliche Rente untergraben.
- **Das „Nullsummenspiel“ am Aktienmarkt:** Gefahren in den Plänen für eine kapitalgedeckte Altersvorsorge.
- **Der Blick nach Österreich:** Unsere Nachbarn zeigen, wie viel „auskömmlicher“ Renten mit dem entsprechenden politischen Willen sein können.

Mit Bosbach sollte man die die Rente wieder als Gebot der ökonomischen Vernunft und gesellschaftlichen Solidarität begreifen, anstatt sie den Risiken instabiler Märkte auszusetzen.

→ *Das komplette Interview gibt es auf MAKROSKOP zu lesen.*



Quelle: [Gerd Bosbach \(2026\)](#)

„Nun spekuliert mal schön“: Die Renaissance der Börsenrente?

Ist die Riester-Rente wirklich tot – oder feiert sie unter neuem Namen ein riskantes Comeback? Der langjährige Betriebsrat Reiner Heyse wirft in seinem Beitrag einen scharfen Blick auf das geplante „Altersvorsorgereformgesetz“ und warnt vor einem Appell an das „Zockerherz“ der Beschäftigten.

Heyse spricht darüber, wie die neue Freiheit der „realwertorientierten Anlagestrategien“ für den Normalbürger zur gefährlichen Spekulation mit der Glaskugel werden könnte. Während Garantien schwinden, scheinen die Profite der Finanzindustrie durch neue Standardprodukte bereits zementiert.

Die Analyse wirft brisante Fragen auf. Etwa:

- **Die Umverteilungsgagenda:** Werden Geringverdiener bei der staatlichen Förderung künftig das Nachsehen haben?
- **Das Risiko-Register:** Welche Lehren müssen wir aus den jüngsten Millionenverlusten großer Versorgungswerke ziehen?
- **Wirtschaftlicher Bremsklotz:** Entzieht das forcierte Sparen dem notwendigen Konsum dauerhaft die Grundlage?

Heyse mahnt: Statt den Wirtschaftskreislauf durch Kapitaldeckung zu bremsen, sollte das solidarische Umlageverfahren gestärkt werden. Ein Text, der dazu anregt, das Kleingedruckte in Rentenreformvorhaben zu lesen.

→ [Den kompletten Artikel gibt es auf MAKROSKOP.](#)



Wer garantiert die Rente? Sicherheit im „Entenhausen“ der Finanzmärkte

In seinem Gespräch mit dem MAKROSKOP-Redakteur Sebastian Müller räumt Hartmut Reiners mit dem Mythos auf, private Rentenfonds seien sicherer als der Staat. Er erinnert daran, dass es einen „Geldspeicher“ wie bei Dagobert Duck in der Realität nicht gibt – jedes System muss seine Renten aus der heutigen Wirtschaftskraft bezahlen.

Auf folgende Facetten des Interviews können Sie sich freuen:

- **Der Staat als Anker:** Während private Fonds vom unberechenbaren internationalen Kapitalmarkt abhängen, garantieren beim Umlageverfahren die heimische Wirtschaft und der Staat die Zahlungen.
- **Historische Warnsignale:** Reiners verweist auf den Crash von 2008, der weltweit ein Drittel aller Pensionsfonds-Vermögen vernichtete.
- **Die Illusion der Freiheit:** Er erklärt, warum private Vorsorge oft als freiwillige Alternative wahrgenommen wird, obwohl sie faktisch teurer und riskanter ist als das Solidarsystem.
- **Das „Trugbild“ der Eigenvorsorge:** Warum moderne Gesellschaften den Sozialstaat brauchen, um individuelle Lebensrisiken wie Krankheit oder Alter überhaupt erst beherrschbar zu machen.

Ein klärendes Gespräch darüber, warum wir uns beim Thema Rente nicht blind auf die unsichtbare Hand des Marktes verlassen sollten.

→ *Lesen Sie weiter auf MAKROSKOP.*

Die „rote Laterne“: Deutschlands ungenutzte Spielräume bei der Rente

Was wäre, wenn die Finanzierung höherer Renten in Deutschland weit weniger ein ökonomisches als vielmehr ein politisches Problem ist? Der Staatssekretär unter Hubertus Heil und Mathematiker Dr. Rolf Schmachtenberg wirft einen datenbasierten Blick über die Landesgrenzen und demaskiert das Narrativ vom unaufhaltsamen Bankrott des Systems als einseitige Fehlinterpretation.

Er verdeutlicht, dass bei der Altersvorsorge und -versorgung Deutschland die „Rote Laterne“ unter den Gründungsstaaten der Europäischen Gemeinschaft trägt. Im Alterssicherungsleitindex, der die eingesetzten Mittel (in Prozent des BIP) in ein Verhältnis zum Anteil der älteren Bevölkerung (in Prozent der Gesamtbevölkerung) setzt, liegt Deutschland hinter Frankreich, Italien, die Niederlande, Belgien und Luxemburg:

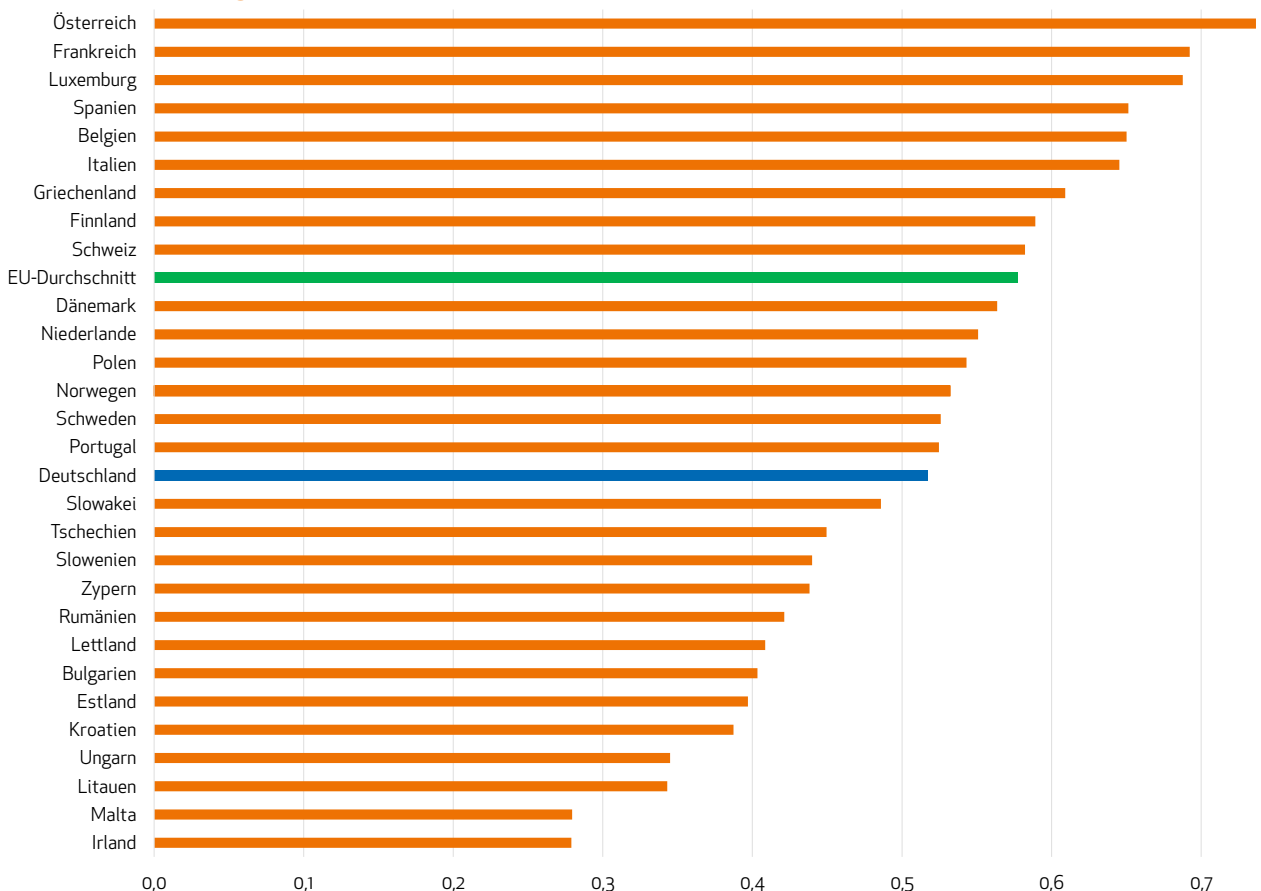
Schmachtenberg stellt außerdem heraus:

- **Das „falsche Defizit“:** Warum der Bundeszuschuss seit 1889 systemimmanent ist und keineswegs eine „Finanzierungslücke“ darstellt.
- **Reale Spielräume:** Warum eine dauerhafte Stabilisierung des Rentenniveaus Deutschland in das gesunde Mittelfeld der EU führen würde.
- **Mediale Wahrnehmung:** Warum Fakten, die nicht in das gängige Krisen-Weltbild passen, oft ignoriert werden.

Eine fundierte Einladung, die Rentendebatte weg von der „Nominalitis“ hin zu einer echten Diskussion über gesellschaftliche Prioritäten zu führen.

→ Mehr zu lesen gibt es auf [MAKROSKOP](#).

Alterssicherungs-Leitindex



Die Mär vom demografischen Untergang

Ist unser Sozialstaat wirklich ein Auslaufmodell? Der Wirtschaftsjournalist Andreas Hoffmann räumt in seinem Buch *Die erfundene Bedrohung* mit dem Mythos der unbezahlbaren Rente auf. Er überführt die Dramatisierung des demografischen Wandels als eine Methode, die mit „dressierten Daten“ Stimmung macht.

Hoffmann, Insider der großen Hauptstadtreaktionen, unterzieht die gängigen Schreckensszenarien einem harten Faktencheck. Liegt etwa die wahre Gefahr nicht im Alter der Gesellschaft, sondern in einem politischen Management, das kaum über die nächste Wahl hinausdenkt?

Vorsicht! An folgenden Punkten könnten Sie sich reiben:

- **Malthus' Erbe:** Warum die Angst vor der Übervölkerung seit Jahrhunderten eine faktenarme Erzählung bleibt.
- **Polarisierungsunternehmer:** Ein Blick auf Experten, die Schwarzmalerei als Geschäftsmodell betreiben.
- **Profiteure des Umbaus:** Wer gewinnt, wenn das solidarische Umlagesystem zugunsten privater Vorsorge geschwächt wird?

Ein leidenschaftliches Plädoyer für den Erhalt der solidarischen Umlage und gegen die schleichende Privatisierung sozialer Risiken.

→ Eine Rezension zu Hoffmanns „Die erfundene Bedrohung“ von Hartmut Reiners gibt es auf [MAKROSKOP](#).

Faktencheck Bundeszuschuss

Der MAKROSKOP-Redakteur Florian Schaaf überführt die Erzählung vom „explodierenden“ Staatszuschuss als ökonomisches Fehlurteil. Er zeigt auf, dass die Aufregung um die Milliardenzahlungen meist die entscheidende Frage ausspart: Was genau wird mit diesem Geld eigentlich bezahlt?

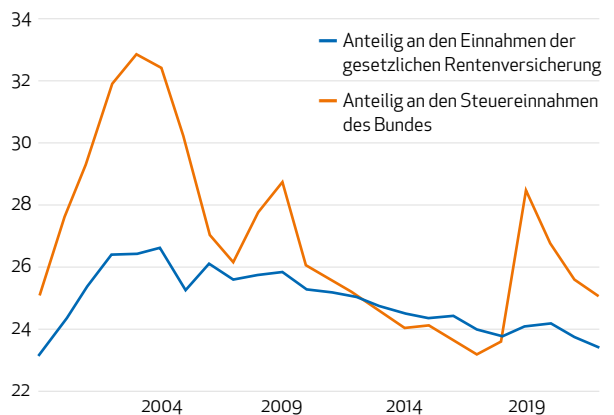
Diese Aspekte ergänzen die Debatte:

- **Reale Entlastung:** Einnahmen durch Steuern und durch Rentenkassenbeiträge berücksichtigt, ist die Bedeutung des Bundeszuschusses im Vergleich zur Jahrtausendwende heute nicht höher als damals.
- **Schulden und Vermögen:** Den staatlichen Schulden stehen immer Vermögenstitel gegenüber, die in der Regel von privaten Personen und Institutionen gehalten werden. Bundesanleihen und Bundesobligationen sind bekannte Geldanlagen. An die nächste Generation werden also nicht nur Schulden, sondern auch Vermögen vererbt. Rentenzahlungen, durch den Bundeszuschuss finanziert, stärken zudem unmittelbar die Kaufkraft im Inland.
- **Staatsfinanzierung:** Woher bekommt der Staat eigentlich sein Geld? Sie werden überrascht sein, dass es entgegen allem Anschein nur eine Quelle gibt. Sie finden auf MAKROSKOP mehr zu diesem wichtigen Thema, etwa in diesem [kurzen Artikel](#).

Ein wichtiger Beitrag, um die Angst vor roten Zahlen im Staatshaushalt durch wirtschaftliches Verständnis zu ersetzen.

Wie am folgenden Diagramm zu sehen ist, liegt der Bundeszuschuss sowohl anteilig an den Einnahmen der gesetzlichen Rentenversicherung als auch an den Steuereinnahmen heute etwa wieder auf dem Niveau von 2000, nachdem er in beiden Fällen zwischenzeitlich angestiegen ist:

Bundeszuschuss zur gesetzlichen Rentenversicherung in Prozent



Quelle: Deutsche Rentenversicherung (2026) und Bundesamt für Finanzen (2026)

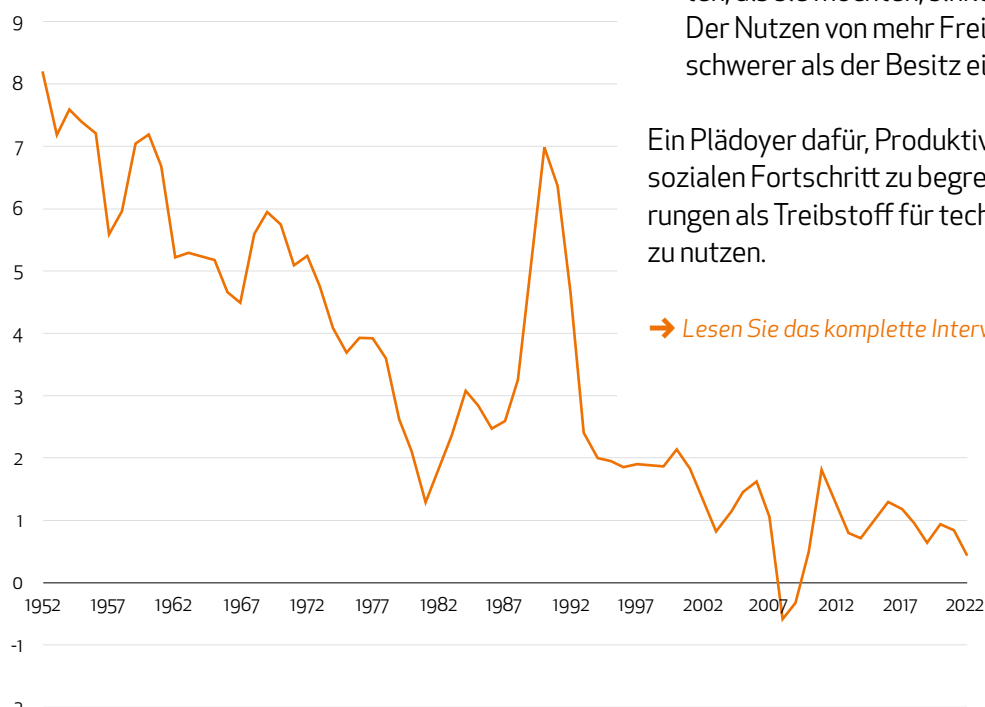
→ [Den kompletten Artikel finden Sie bei uns.](#)

Produktivität ist „Free Lunch“. Und warum Lohndumping den Fortschritt bremst

Während die Politik gerade jetzt mehr Fleiß und längere Arbeitszeiten fordert, erinnert Alfred Kleinknecht im Interview mit Oliver Schönborn an eine beinahe vergessene Wahrheit: Wohlstand entsteht nicht nur durch Schweiß, sondern auch durch Prozessinnovationen. Produktivitätszuwächse entschärfen Verteilungskonflikte und sind ein Gewinn für alle, ohne jemandem etwas wegzunehmen – ein „Free Lunch“, das es eigentlich laut dem Chicagoer Milton Friedman nicht geben dürfte. Doch Produktivitätszuwächse nehmen seit Anfang der 1950er-Jahre ab, wie folgende Grafik zeigt. Was braucht es für die Produktivitätsoffensive?

Produktivitätswachstum in Deutschland

gleitender 3-Jahres-Durchschnitt in Prozent



Quelle: Penn World Table (2025)

Auf folgende – leider oft vergessene – Einsichten können Sie sich freuen:

- **Die Innovationsbremse „Lohnzurückhaltung“:** Wenn Arbeit billig ist, lohnt es sich für Unternehmen kaum, in moderne Maschinen zu investieren. Geringe Löhne bremsen die Einführung neuer Technologien und damit den allgemeinen Fortschritt.
- **Vorteil „Rheinländisches Modell“:** Vertrauensvolle, langfristige Arbeitsbeziehungen sind kein Luxus, sondern ein Produktivitätsfaktor. Sie ermöglichen es, wertvolles Erfahrungswissen im Betrieb zu halten und Produkte ständig weiterzuentwickeln – ein Vorteil, den das amerikanische „Hire and Fire“ in der klassischen Industrie oft vermissen lässt.
- **Gefahr durch Flexibilisierung:** Werden Entlassungen zu einfach, sinkt die Loyalität zum Betrieb. Das Risiko steigt, dass wichtiges Wissen direkt zur Konkurrenz abwandert, was Investitionen in neues Know-how für Firmen unattraktiver macht.
- **Wohlfahrtsverlust durch Arbeitszwang:** Wenn Menschen gezwungen werden, mehr zu arbeiten, als sie möchten, sinkt ihre Lebensqualität. Der Nutzen von mehr Freizeit wiegt für viele schwerer als der Besitz eines größeren Autos.

Ein Plädoyer dafür, Produktivität als Hebel für den sozialen Fortschritt zu begreifen und Lohnsteigerungen als Treibstoff für technische Innovationen zu nutzen.

→ Lesen Sie das komplette Interview auf [MAKROSKOP](#).

Aufklärung macht den Himmel hell und lässt die Zukunft leuchten.

Arbeiten Sie mit uns an daran,
wirtschaftliche Zusammenhänge
zu durchleuchten – für eine humane
Zukunft aller Menschen!
Werden Sie Abonnent!
makroskop.eu/abonnieren

MAKROSKOP
das magazin

Herausgeber des Rentenpaketes
MAKROSKOP - Das Magazin GmbH
Weintorstraße 1
55116 Mainz
Makroskop.eu

Ihr Ansprechpartner für das Rentenpaket
Malte Kornfeld
Malte.kornfeld@makroskop.eu
06131 – 32 56 20 36